

Erscheint
Dienstag und Freitag.
Redaktion:
Stadt, N. Markt Nr. 220, 3. St.
Expedition:
Rannhaus-Nr. 190.

Insertionsgebühren:
für die 2spaltige Zeile oder deren
Raum für 1 Mal 6 kr., 2 Mal
8 kr., 3 Mal 10 kr. Insertions-
stempel jedes Mal 30 kr.

TRIGLAV.

Zeitschrift für vaterländische Interessen.

Abonnement für Laibach

ganzzährig 5 fl. — kr.
halbjährig 2 „ 50 „
vierteljährig 1 „ 25 „

Durch die Post:

ganzzährig 6 fl. 40 fr.
halbjährig 3 „ 20 „
vierteljährig 1 „ 70 „

Einzelne Exemplare kosten 5 Nkr.

Verlag und Druck von
J. Blasnik.

(Manuskripte werden nicht zurückgesendet.)

Verantwortlicher Redakteur:
W. v. Radics.

I. Jahrgang.

Laibach am 18. Juli 1865.

Nr. 57.

Obergymnasium, Oberrealschule, Normalhauptschule in Laibach

am Schlusse des Schuljahres 1865.

Wegen der nothwendig gewordenen Bauherstellungen am hiesigen Lycealgebäude ist, wie bekannt, der Schluß des heurigen Schuljahres bei den drei obgenannten Lehranstalten am 15. d. M. erfolgt, und es liegen die ausgegebenen Jahresberichte der beiden erstgenannten Lehranstalten und das Klassifikationsverzeichnis der letztern vor uns. Es sei uns vergönnt, daraus unsern verehrten Lesern vorerst die vorzüglichern Daten zur Kenntniß zu bringen, einige Bemerkungen daran anzuknüpfen, und dann über die den Schulnachrichten vorangedruckten Aufsätze Einiges zu sagen.

I.

Der Lehrkörper des k. k. Obergymnasiums zählt mit Einschluß des Direktors 17 wirkliche Lehrer, darunter 4 extra statum, und 5 Supplenten. — Außer den obligaten Fächern wurden 10 freie Gegenstände gelehrt, und zwar: 1. Erziehungskunde im 1. Semester für 7 Theologen und 28 Schüler der 8. Klasse (mit Schluß des 1. Semesters legte der zum Kanonikus am hiesigen Domkapitel ernannte Professor der Pastoraltheologie, Herr Johann Poklukar, diese Lehrstelle nieder und das k. k. Staatsministerium fand sich mit h. Erlaß vom 15. Februar mit Rücksicht auf die dormalige Lage der Finanzen um so weniger bestimmt, die Fortdauer der bisherigen Remuneration für diese Lehrvorträge zu genehmigen, als die Erziehungskunde nicht zu jenen Gegenständen gehört, welche dem bestehenden Lehrplane gemäß an Gymnasien ordnungsmäßig gelehrt werden sollen); 2. Stenographie für 25 Gymnasialschüler und 50 auswärtige Zuhörer; 3. italienische Sprache in 3 Abtheilungen für 53 Obergymnasialschüler; 4. französische Sprache für mehrere Gymnasialschüler (wie viele, wird nicht angegeben); 5. Landwirthschaftslehre für 7 (!?) Obergymnasialschüler; 6. praktische Botanik für 96 Gymnasialschüler; 7. Gesangsunterricht für alle (?) Gymnasialschüler; 8. Kalligraphie für 91 Schüler der 1. und 2. Klasse; 9. geometrisches Zeichnen für 19 Schüler des Untergymnasiums, und 10. Freihandzeichnen für 76 Gymnasialschüler.

An Unterstützung bezogen 113 Stifflinge 8126 fl. 73 1/2 kr.; 53 Schüler genossen die Verpflegung im Convikte Aloisianum, welches vom hochherzigen Wohlthäter, seligen Herrn Fürstbischof Anton Alois Wolf im Jahre 1846 gegründet wurde, und theils aus den Interessen des Gründungskapitals, theils durch Beiträge des hochw. Diözesanlehrers erhalten wird; aus dem Gymnasialunterstützungsfonde, welcher bereits 1932 fl. 73 1/2 kr. beträgt, wurden an dürftige Schüler vertheilt 189 fl.; überdies erfreuten sich arme, gesittete Schüler im hiesigen Priesterhause, in den Conventen der hochw. P. P. Franziskaner und W. W. F. F. Ursulinerinnen und bei vielen Privatfamilien edelmüthiger, reichlicher Unterstützung. Es dürften die Gymnasialschüler weniger Gymnasien einer so namhaften Unterstützung sich erfreuen.

Aus den 19 wichtigern Verordnungen der hohen Unterrichtsbehörden haben wir hervor den hohen Landesreg.-Erlaß vom 27. Jänner d. J., Z. 115. p., womit Gymnasialschülern, deren Eltern in Laibach domiciliren und Mitglieder der Citavnica sind, der Besuch der dort stattfindenden musikalischen und theatralischen Produktionen gestattet wird, — und den h. Landesreg.-Erlaß vom 10. April 1865, Z. 4241, womit die Direction beauftragt wird, künftighin alle jene Schüler bei der Aufnahme zurückzuweisen, welche vermöge ihrer Heimat und ihrer Familienverhältnisse als Angehörige des Krainburger Gymnasiums betrachtet werden können.

Dieser h. Erlaß mag aus der guten Absicht erklossen sein, um das Krainburger Gymnasium zu bevölkern und den Andrang zum Laibacher Gymnasium, welches, wie wenige Gymnasien der Monarchie, derart überfüllt ist, daß 6 Paralellklassen errichtet werden mußten, zu vermindern. Dieser h. Erlaß ist zwar sehr allgemein gehalten, er könnte jedoch auch sehr restringirend aufgefaßt werden, und dann würde er für die Oberfrainer, für die bekanntlich viele Stipendien, die der bisherigen Uebung zufolge nur am Laibacher Gymnasium genossen werden können, nachtheilig sein. Wir knüpfen daher daran die bescheidene Anfrage: wird auch jenen Schülern, die vermöge ihrer Verwandtschaft mit dem Stifter oder zufolge ihres Geburtsortes einen Anspruch auf ein Stipendium haben, die Aufnahme am Laibacher Gymnasium aus dem Grunde verweigert werden, weil sie vermöge ihrer Heimath und ihrer Familienverhältnisse als Angehörige des Krainburger Gymnasiums betrachtet werden können? Oder können jene Stipendien auch am Krainburger Gymnasium genossen werden? Ähnliche Anfragen ließen sich auch hinsichtlich der Aufnahme in das Aloisianum und bezüglich der großen Unterstützung, welche Private den Studirenden am Laibacher Gymnasium gewähren, gestellt werden. Wir würden einem solchen Zwange niemals das Wort reden.

Das eingehobene Unterrichtsgeld betrug 5471 fl. 55 kr.; von der Zahlung des Schulgeldes waren im 1. Semester 367, im 2. Semester 405 Schüler befreit.

Die Statistik des Gymnasiums weist 738 eingetretene öffentliche Schüler aus, wovon am Schlusse des Jahres nur mehr 627 verblieben. Wir wären sehr neugierig zu erfahren, welche Ursachen es sein mögen, daß 111 Schüler die Lehranstalt im Laufe des Schuljahres verließen? Unseres Erinnerns fand ein so massenhaftes Austreten aus dem Gymnasium noch in keinem Schuljahre statt. — Außer einem Schüler sind alle Gymnasialschüler katholischer Religion. — Der Nationalität nach sind folgende Ausweises: 578 Slovenen, 48 Deutsche, 3 Italiener und 4 Kroaten. Diesen ämtlichen Ausweis möchten wir Jenen vorhalten, welche das Laibacher Gymnasium für ein deutsches oder wenigstens halb deutsches ausprechen wollen.

Der XII. Abschnitt der Schulnachrichten bringt die Rangordnung der Gymnasialschüler. Darin fällt uns besonders auf, daß in der VII. b. nur ein Borzugsschüler zugleich Preissträger, und in der V. b. nur zwei Borzugsschüler und kein Prämiant ausgewiesen ist. Wir gestehen jedoch mit Freuden, daß wir in der Schreibweise der Zunamen einen merklichen Fortschritt gegen die frühern Jahre finden, wollen aber nicht gesagt haben, daß die Orthographie ganz korrekt sei. Vor Allem möchten wir die Natur des slovenischen v- und j-Lautes einem eingehendern Studium empfehlen, alsdann würden so manche Inkonsequenzen vermieden werden; oder wie nimmt sich der Name Tavčar neben dem Namen Lavtar aus; freilich lesen wir zur größern Inkonsequenz auch Tavčar neben Tavčar, wie Bene neben Levec, wie Krizal neben Bogataj, Šraj, Jeraj, Polaj, Podboj; wie steht Dolenc neben Zupanec u. s. w.

In Ansehung der Ortsnamen verfechten wir die Ansicht, daß man dieselben den Tauf- und Zunamen in originali, und nicht in einer (leider oft ganz gefehlten) Uebersetzung beisehen sollte. Diesem ganz naturgemäßen Grundsatze huldigt der Gymnasialjahresbericht wohl auch, nicht nur bei Namen, die man trotz der Germanisirungssucht nicht germanisirt hat, sondern auch bei solchen, deren Uebersetzung wir bestgen, dies jedoch leider nur bei sehr wenigen Ortsnamen, z. B. Vače, Gorenjaves, Tomačevo, Sodražica, Jezica, Krašnja, Vodice, Gorice, Selce, Breznica, Zagorje, Duplje, Naklo, Senožeče, Brezovica und noch

Feuilleton.

Thürmerlied. (Zvonikarjeva.)

Aus dem Slovenischen des Bl. Potočnik.

Wenn Esos erwacht
Und Hesper noch lachet,
Da hört man Geläute
Am Berge, im Hag;
O wecket, ihr Klänge,
Zur Arbeit die Menge,
Denn kurz ist das Leben —
Ein scheidenber Tag.

Wer redlich will leben
Und Freude erstreben,
Der arbeite fröhlich
Und bete getreu.
O ladet, ihr Klänge,
Zum Beten die Menge!

Denn leer ist das Schaffen,
Wenn Gott nicht dabei.

Es winket am Tage
Dem Menschen nur Plage,
Der Abend erst kühlet
Die Stirne, so heiß.
O kündet, ihr Klänge,
Den Sonntag der Menge,
Der Herr ja belohnet
Den emsigen Fleiß.

Gar schnelle entfliehen
Die Schmerzen und Mühen,
Es liegt auf der Bahre
Der Duldenbe schon.
Geleitet, o Klänge,
Aus Müh' und Gedränge
Zur ewigen Heimat
Den irdischen Sohn.

Louise Pesjak.

einigen andern. Jedoch tritt dem Leser auch hier wieder die leidige Inkonsistenz vor die Augen, daß er Sodražica neben Soderschiz, Senožeče neben Senofetsch, Vodice neben Vodiz lesen muß.

(Fortsetzung folgt.)

Zur Frage über die Vertiefung des Laibacher Flußbettes.

Eine öconomisch-sanitätliche Studie.

Von Dr. B.

Der Moment, wo der Laibachfluß vertieft und seine Ufer consolidirt werden sollen, rückt immer näher, und mit ihm die Frage: was soll mit den Kanälen geschehen, welche die Cloaken in das Flußbett führen?

Die Frage ist von hoher Wichtigkeit in doppelter Richtung: vom Standpunkte der Sanität und dem der Feldwirtschaft.

Es ist merkwürdig, daß über das Moorbrennen so viel Zeter und Mordio geschrien wird, wenn in den Herbstmonaten ein Windstoß den Rauch in die Stadt trägt, obschon derselbe der Gesundheit nicht nachtheilig und das Brennen ein Postulat der erst urbar zu machenden Moorgründe ist, während bezüglich der Cloaken-Kanäle, welche aus jahrein Luft und Wasser verunreinigen und von der unverantwortlichen Verschwendung des so nothwendigen Düngers Zeugniß geben, ein so geduldiges Schweigen herrscht, als wenn das so sein müßte!

Daß unsere Vorfahren, nicht bloß in Laibach, sondern fast in der ganzen Welt, sich in den Städten, durch welche ein Fluß führt, gar so bequem machten, daß sie einfach ihre Excremente nur in denselben leiteten, ist zu entschuldigend. Sie kannten das Bedürfniß des Düngers nicht und die Begriffe, was reine Luft und reines Wasser sei, waren bei ihnen noch nicht entwickelt.

Das ist nun anders geworden.

In dem Verhältnisse, als sich die Zahl der Konsumenten in Europa vermehrt und die individuellen Bedürfnisse steigen, mangelt es der Feldwirtschaft, deren Aufgabe es ist, der Bevölkerung die erforderliche Nahrung zu schaffen, an Dünger. Viktor Hugo behauptet nicht mit Unrecht, daß wenn aller menschliche und thierische Dünger, welchen die Welt verliert, statt in Flüsse und Meere gestürzt zu werden, der Erde zugewendet werden würde, er auch die ganze Welt vollauf zu ernähren vermöchte. China und Japan sind die einzigen Reiche der Welt, wo man den menschlichen Dünger nach seinem wahren Werthe zu schätzen versteht. China ernährt aber auch auf einem verhältnißmäßig beschränkten Raume eine Bevölkerung von 400 Millionen Einwohner, bei überdieß großartiger Ausfuhr von Lebensmitteln ohne jegliche Einfuhr derselben.

In unserer civilisirten Europa hingegen ist der Dünger, mit Ausnahme einiger wenigen Ländertheile, noch nirgends nach Verdienst gewürdigt. Der Grund hiervon liegt zum Theile in der Schwierigkeit der Fortschaffung der Excremente, welche für Jedermann ein Gegenstand des Efels und Abscheues sind. Sie sollen ohne Belästigung der Stadteinwohner, ohne Nachtheil für den öffentlichen Gesundheitszustand, ohne große Kosten aus der Senkgrube gehoben werden.

Doch halten wir Umschau in der Welt, und wir werden finden, daß man der wichtigen Frage der Düngergewinnung doch nicht mehr wie ehedem aus dem Wege geht.

Blicken wir nach Paris und wir sehen, wie sich dort die Industrie der Cloaken bemächtigt und eine Aktiencompagnie mit einem Capitale von 600,000 Francs in wenigen Tagen organisirt hat, welche einen Nutzen von 48% von der Düngerverammlung bezieht.

Und wenn wir nach Baiern blicken, so sieht jeder Deconom mit Vergnügen, daß die Straßpredigt, welche Staatsrath Hazzl im Jahre 1821 den Münchnern gehalten, nicht ohne durchgreifenden Erfolg geblieben, als er von den Abortskanälen, welche ihre Richtung in die Isar nahmen, also sprach: „Es ist ekelhaft zu wissen, wie dieses Wasser meist wieder getrunken oder daß damit gekocht wird. Flüsse, Bäche, Kanäle sind eine große Wohlthat für die Stadt, aber sie können nicht den Zweck haben, einen allgemeinen Abort und den Aufenthalt von Tausenden von Ratten daraus zu machen. Ebensovienig können sie den Zweck haben, den Dünger fortzuschwemmen, dessen der Boden so dringend bedarf. Münchens alte Bürgermeister dachten sicher nicht an diesen Graus, als sie die Isar in vielen Armen durch die Stadt leiteten.“

In ähnlicher Weise geistelte mit vollem Grund unser Bertovec im Jahre 1847 in seiner trefflichen „kmetijska kemija“ die Kanalwirtschaft von Laibach, wo er unter Anderem sagt: „Dünger habt ihr, Laibacher! genug, aber was hilft es, wenn ihr ihn nicht zu eurem Vortheil zu verwenden versteht. Blicket auf eure Kanäle und sehet, wie euer Reichthum in die Laibach fließt, damit er durch die Save in's schwarze Meer sich verliert; nichts anderes habt ihr davon, als den Gestank und unreines Wasser! Ermuntert euch daher, tretet zusammen, verbietet diese Wirtschaft und gebet die ganze Stadt in Nacht; schämet euch dessen nicht; ihr seid ja doch nicht mehr als der Kaiser von China, welcher die menschlichen Excremente in so hohen Ehren hält. Laibacher! für das Geld, welches ihr für euren Dünger bekommen werdet, werdet ihr euch allmählig eure schöne und viel gesündere Stadt leicht glänzend beleuchten, ein gutes Pflaster machen, dessen ihr so bedürftig seid, Schulen errichten u. dgl. Wenn jeder Bewohner eine solche Längente zum Dünger abgibt, daß man davon noch mehr Getreide erzeugen kann, als er selbst bedarf, wie groß würde daher der Gesamtwert des jetzt verlorenen Düngers von Laibach sein!“

Wir wollen nun diesen unverwertheten Schatz in beiläufigen Ziffern berechnen.

Die Physiologen haben gefunden, daß ein erwachsener Mensch, welcher täglich $2\frac{1}{2}$ Pfund Nahrung und $3\frac{1}{2}$ Pfund Getränk zu sich nimmt, täglich 10 Loth feste und 3 Pfund flüssige Excremente produziert, mithin in einem Jahre zusammen an 12 Centner. Nimmt man an, daß der dritte Theil davon verzettelt wird, so können doch 8 Centner jährlich per Kopf angenommen werden, welche einen Werth von etwa 1 fl. 50. kr. repräsentiren. Nehmen wir nur 10,000 Bewohner Laibachs in diese

Rechnung, da nicht alle Excremente in die Laibach gehen und die Kinder in Abrechnung kommen, so können dennoch die verloren gehenden Excremente beiläufig auf jährliche 15,000 fl. gerechnet werden.

Ist ein solcher Verlust nicht im hohen Grade bedauerlich? Und doch läßt sich demselben durch ein ernstliches Wollen leicht vorbeugen.

Wie in anderen Städten des In- und Auslandes, richte man auch bei uns die Aborte so ein, daß die Excremente in transportable Tonnen aufgefangen, diese, wenn sie angefüllt sind, weggeführt, und an einen dafür geeigneten Düngerfabrikationsort gebracht werden.

Nach den Mittheilungen, welche Schreiber dieser Zeilen schon im Jahre 1851 von dem städtischen Bauinspektorat in Graz erhalten hat, kann der sogenannte Sailer'sche Mehrungsapparat in jedem Hause, wo eine Senkgrube oder ein Kanal unterhalb der Aborte sich befindet, leicht und ohne große Kosten hergestellt werden.

Was in Graz möglich ist, kann wohl auch in Laibach möglich sein auf dieselbe oder vielleicht noch verbesserte Weise.

Nur Energie der Commune und guter Wille der Hausbesitzer gehört zu dem Werke, welches ja im Interesse Aller gelegen ist.

Ein Unternehmer oder eine Aktiengesellschaft, welche, wie in Paris u. s. w., von den Hausbesitzern die Excremente abkauft, wird sich heutigentags leicht finden, da der Begehr nach Dünger täglich größer wird. Und sollte sich, was nicht zu denken ist, keiner finden, so könnte das Unternehmen die Stadtcommune, wie in Graz, selbst in eigene Hand nehmen, daß sie auf einem geeigneten entfernten Orte Gruben errichten läßt, in welchen die dahin abgeführten Excremente mit dem städtischen Straßenehricht, Torf u. dgl. vermengt und allenfalls noch mit einem wohlfeilen Mittel desinfizirt, dann aber der so bereitete Dünger grubenweise verkauft würde.

Wir hören, daß die Mariafelder, Jaloger und andere Deconomen der Umgegend schon mit Sehnsucht auf einen solchen Düngerverschleiß warten.

Also behende an diese Reform. Zeit ist der Moment da, wo das Laibachflußbett niedriger gelegt wird und den Kanälen ohnehin ein Umsturz bevorsteht. Eine solche gute Gelegenheit bietet sich nicht bald wieder.

Für die Errichtung eines Kranken-Unterstützungs- und Versorgungsvereines in Laibach.

Es hat sich in unserer Stadt ein Comité von edlen Menschenfreunden gebildet, denen das Wohl unserer „arbeitenden“ Bevölkerung recht warm am Herzen liegt und die den Entschluß faßten einen auf eine wöchentliche Einzahlung von 10 kr. De. W. Seitens der Mitglieder basirten Verein zu bilden, um den arbeitenden, gewerbetreibenden oder den im mindern Privatdienste angestellten fleißigen braven Mann, für den Fall er krank oder erwerbsunfähig wird, wenn er Mitglied dieses Vereines geworden, eine nach Maßgabe der Mittel fixirte wöchentliche Aushilfe zukommen zu machen. Dieses Comité erließ folgenden warm geschriebenen Aufruf:

„Eine der traurigsten Lagen im menschlichen Leben ist jene, wenn der sonst fleißige und redliche Mensch durch Krankheit gehindert wird, für sein anständiges Fortkommen weiter zu sorgen, dadurch in Noth und Elend versinkt, und oft ob Mangel der nöthigen Erholungsmittel, dem frühen Grabe entgegenwankt, während er im Besitze einiger Mittel, seine Gesundheit wieder hätte erlangen und seinem Berufe noch lange nachgehen können.“

Noch trauriger und mittheilender ist eine solche Lage bei dem Verhehlchten, dem Familienvater, auf dessen Erwerb sein Weib und seine Kinder angewiesen sind! Da ist nicht er allein, sondern seine ganze Familie dem größten Elende preisgegeben, deren bisheriger Ernährer, statt sie zu erhalten, ihr nun nur selbst zur Last fällt.

Am allerbedauerungswürdigsten sind aber jene, die entweder durch vorgerücktes Alter, oder irgend einen unglücklichen, oft durch ihr Gewerbe herbeigeführten Zufall gänzlich erwerbsunfähig werden, weil dieser Zustand ein fortwährender, nur im Grabe erlöschender wird, in welches anständig sie zu betten, oft alle Mittel fehlen.

Um derlei Uebelständen einigermaßen abzuhelfen, geschieht zwar durch die verschiedenen Humanitätsanstalten, durch Gaben edler Menschenfreunde, und ja selbst durch Staatseinrichtungen Vieles und Ersprießliches, jedoch meist sind die Verhältnisse in der menschlichen Gesellschaft derartig, daß die Anzahl der Hilfsbedürftigen zu überwiegen ist gegen die Mittel, die zur fortbauenden Vinderung des vorerwähnten Elendes, selbst mit dem besten Willen, aufgetrieben werden könnten.

Und doch müssen wir das Möglichste anbieten, diesem, auf einer so großen Anzahl unserer Mitbrüder lastenden Verhängnisse nach Thunlichkeit ein Ziel zu setzen, müssen trachten, es dahin zu bringen, daß der Arbeiter, der Gewerbetreibende, der minder gestellte Privatbedienstete, daß überhaupt jeder Unbemittelte, dessen Erwerbsquelle mit dem Momente seiner eingetretenen, ob kurz anhaltenden oder fortbauenden Arbeitsunfähigkeit verstiegt, ohne Andern, oft noch selbst ganz Unbemittelten zur Last fallen zu müssen, für die Dauer seiner Krankheit die Mittel erhalten sich zur Wiedererlangung seiner Gesundheit gehörig zu pflegen, daß der durch hohes Alter oder irgend einen Unglücksfall, erwerbsunfähig Gewordene derart bedacht werde, daß er zur Fristung seiner letzten Lebensstage nicht zum Bettelstab' zu greifen brauche, und er endlich, wenn seine letzte Stunde naht, mit der Beruhigung, daß seiner Familie die nothwendigste momentane Aushilfe zu Theil wird, hinüber gehen könne.

Und dieß können wir nur erzielen, wenn wir uns den schönen Wahlspruch unseres erhabenen Monarchen: Viribus unitis vor Augen halten!

Mit vereinten Kräften wollen wir einen Verein schaffen, dessen geringe Einlagen Jedem den Beitritt ermöglichen, und dessen Aufgabe es sein wird, aus den zufließenden Mitteln seinen Mitgliedern die vorerwähnten Vortheile nämlich: 1. Unterstützung während einer Krankheit, 2. Versorgung bei eingetretener Erwerbsunfähigkeit und 3. Unterstützung der Hinterbliebenen nach dem Tode des Familienhauptes nach Maßgabe der Verhältnisse zu bieten.

Je zahlreicher die Betheiligung an dem Vereine, in welchen Jedem der Beitritt bis zum 60. Lebensjahre gestattet wird, desto früher kann er ins Leben treten, und wir wollen hoffen daß dem Vereine, ob seines edlen Zweckes, die rege Theilnahme seiner Mitglieder, großmüthige Spenden hoher Gönner, und vor Allem Gottes reichster Segen und ein rasches Gedeihen zu Theil werden wird“.

Wir theilen es mit hoher Befriedigung mit, daß Sonntag am 16. d. M. 10 Uhr Vormittags in der Schießstätte die erste constituirende Versammlung dieses so äußerst humanen Vereines stattfand, in welcher Herr Dr. Bleiweis die Eröffnungsrede in slovenischer Sprache hielt und sofort den Vorsitz führte, der auch sowie die Anwesenden Herr Bürgermeister Dr. E. H. Costa und die Herren Ferdinand Schmidt aus Sisak, (der schon vor Jahren die Bildung eines solchen Kreuzervereines angestrebt), Horak, Schwentner, Lachner, Komar und Legat die zweckmäßigsten Direktiven zur endgiltigen Abfassung der einer h. Regierung vorzulegenden Vereinsstatuten abgegeben, welche Schlussredaktion den Herren Dr. Bleiweis und Dr. E. H. Costa im Vereine mit dem Gründungscomité übertragen wurde. — Die Debatte wurde in slovenischer und deutscher Sprache geführt. Für die Ueberlassung der Schießstättträumlichkeiten sowie für das Anerbieten dem Vereine unentgeltlich als Vereinsarzt dienen zu wollen gebührt dem Herrn Oberschützenmeister Med. Dr. Emil Ritter von Stöckl der Dank des jungen Vereines.

Gott segne das schöne Werk!

P. v. R.

Politische Revue.

In der Thronrede an den scheidenden Reichsrath soll einem Gerüchte zufolge des engeren Reichsrathes mit keinem Worte Erwähnung geschehen. Er wäre dies ein Zeichen, daß man diese speciell Schmerling'sche Schöpfung ganz fallen läßt, und daß von einer strikten Trennung der beiden Reichshälften nicht mehr die Rede sein soll. Alle Provinzial-Landtage sollen mit ausgedehntesten autonomen Rechten die Interessen ihrer speciellen Kronländer vertreten. Es bliebe dann nur die Regelung über die Art und Weise, wie die gemeinsamen Angelegenheiten zu behandeln seien.

Das „Neue Fremdenblatt“ schreibt: „Nach der Rede des Grafen Anton Auersperg im Herrenhause über das Budget berief Se. Majestät der Kaiser die Minister zu sich und verlangte die Einschränkung der Staatsausgaben; als er zur Antwort erhielt, das Budget könne nicht noch weiter herabgesetzt werden, erklärte der Monarch auf das Bestimmteste: es müsse gehen; er werde 50,000 Mann nach Hause schicken“.

Zur Ausführung der vom Kaiser angeordneten Armeereducation sind alle Vorbereitungen in Verona so getroffen, daß die abgehenden Urlauber Ende Juli außer Stand und Gebühr ihrer Truppenkörper stehen.

Die „N. Fr. Ztg.“ meldet, Generalmajor von Weigelsberg sei zum Kriegsminister-Stellvertreter an die Stelle des in Ruhestand versetzten FML. von Teuchert ernannt.

Bzüglich der Ministerkrisis wird der „Kr. Ztg.“ aus Wien berichtet, daß Herr von Holzgethan schon seit einigen Tagen das Decret in Händen habe, welches ihn zum interimistischen Leiter des Finanzministeriums ernennet. Herr von Plener soll einen 6monatlichen Urlaub erhalten haben und diesen in Paris zubringen wollen, wo sein Sohn der Gesandtschaft attachirt ist.

In Bezug auf ungarische Angelegenheiten soll, wie man dem „B. Lloyd“ schreibt, eine Reihe von Personalfragen schon in allernächster Zeit ihre Erledigung finden. Hierher sei vor Allem die Ernennung des Tavernikus und einer großen Anzahl von Obergepänen zu rechnen. Man hat Grund anzunehmen — bemerkt das genannte Blatt am Schlusse der Mittheilung —, daß die Wahl auf Personen gefallen ist, welche mit ihren Gesinnungen sich mit dem neuen System in Einklang befinden.

Ein großer Zug Auswanderer, im Ganzen gegen 90 Personen, darunter 30 Personen aus Landskron, 18 Familien aus der Gegend von Pilsen, ferner mehrere Familien aus der Gegend von Caslau und Tabor sind in Prag zusammengetroffen, um die gemeinsame Auswanderungsreise nach Nordamerika anzutreten. Der Zug nimmt wie gewöhnlich den Weg über Bremen. Mehre der Auswanderer trugen bei sich Reisescheine in böhmischer Sprache, welche auf Veranlassung des Auswanderer-Comités in Bremen gedruckt wurden.

Ein aus Fiume eingeschickter Artikel des „Domobran“ erörtert die Wichtigkeit des Meeres und die Reichhaltigkeit der Naturprodukte des südslavischen Ländergebietes, bedauert, daß das Meer für die Kroaten bisher mehr ein vergräbener Schatz war und dieselben nichts Anderes an die Fremden zu verkaufen wissen, als den Grundbesitz und Waldungen und kommt sodann auf die Nothwendigkeit, im Volke nebst dem Selbstbewußtsein und dem Nationalstolz den Sinn für Arbeit, Industrie und Handel zu wecken.

Nachrichten aus Karlsbad zu Folge, will Preußen in der Herzogthümerfrage neue Vorschläge machen und dieselben nach erfolgter Bestätigung mit Oesterreich dem Bunde zur Verhandlung und Beschlußfassung vorlegen.

Warschau, 6. Juli. Auf eine Verarmung des Adels scheint es die Regierung abgesehen zu haben. Hier ist eine Verordnung erlassen worden, durch welche ein großer Theil der Gutsbesitzer hart betroffen wird. Letztere dürfen nämlich bis dahin, daß ihre Auseinandersetzung mit den Bauern vollständig erfolgt ist, keine Waldungen verkaufen. Diese Waldungen sind aber für viele in gegenwärtiger Zeit, wo die letzte Ernte mißrathen, die einzige Quelle erblicher Einnahmen. — Die früher so zahlreichen politischen Verhaftungen in Polen haben fast aufgehört, und nur von einer einzigen neuen Gefangennahme hört man, durch die in Rom ein Individuum betroffen ist, das für die Nationalregierung Gelder einkasirte. Dagegen werden viele in Rußland internirte Polen amnestirt und kehren ziemlich zahlreich, zum theil aus Sibirien, in die Heimat zurück.

In London eingegangene Nachrichten aus Paris lassen kaum mehr einen Zweifel zu, daß wir uns am Vorabende des Erscheinens einer zweiten und verbesserten Auflage des napoleonischen Kongressvorschlages befinden. Der Kaiser der Franzosen soll fest überzeugt sein, daß alle schwebenden europäischen Fragen auf keinem andern unblutigen Wege zum Austrag gebracht werden können, als vermittelt eines allgemeinen europäischen Kongresses, dem dieses Mal ein Grundgedanke eine „allgemeine Entwaffnung“ respective Reduktion der Armeen dienen soll.

Die in aller Stille angeknüpften Unterhandlungen mit Rußland, Preußen, Italien und Spanien sollen die Annahme des franz. Vorschlages von Seite dieser Mächte als bevorstehend erscheinen lassen.

Aus London, 12. Juli, wird berichtet: Die Wahlen im Lande sind bisher den Liberalen günstig. Die Tories verlorren bis jetzt fünf, die Liberalen einen ihrer bisherigen Sitze. Die Wahlen in der Hauptstadt sind sämmtlich im liberalen Sinne ausgefallen.

Der Zustand des Königs Leopold von Belgien verschlimmert sich, obgleich er täglich ausfährt. Er hat, wie aus Brüssel, 8. d. gemeldet wird, die Brustwasser sucht; man kann nur in den äußersten Fällen zu der Operation des Abzapfens seine Zuflucht nehmen. Der Monarch selbst kennt das Bedenkliche seiner Lage. „Je suis en démolition“, schrieb er diese Woche an eine ihm nahestehende Persönlichkeit.

Marschall Bazaine ist gegen die von Kaiser Maximilian den Flüchtigen aus den Südstaaten gewährten Begünstigungen. In den neuesten von Kaiser Napoleon dem Marschall Bazaine ertheilten Instruktionen wird sein Verfahren gutgeheissen.

Lissabon, 11. Juli. Die Wahlen sind ohne Ruhestörung vorübergegangen. Die bisher bekannten Resultate sind für die Regierung sehr günstig.

lokales und Provinziales.

— Se. Majestät hat dem Vorstande der administrativen Bibliothek im Staatsministerium unserm in der literarischen Welt als Bibliograph vorthellhaft bekannten Landsmanne, Ministerialsekretär Dr. Constant Wurzbach von Tannenberg in Anerkennung seiner verdienstlichen Verwendung den Titel eines Regierungsrathes verliehen.

— (Kinderhospital.) Zahnarzt Engländer, der gegenwärtig zur Cur im Römerbad weilt, schreibt an Dr. Kováč, daß er hoffe, daselbst ein Concert durch gefällige Mitwirkung des Cellisten Röber, des k. k. Hofkapellmeisters Rierschner und zweier Damen zum Besten unseres Kinderhospitals zu Stande zu bringen. — Das Sekretariat spricht schon im Voraus im Namen des Comités seinen wärmsten Dank dem edlen Arrangeur und den P. T. Mitwirkenden sowie auch den Gurgästen aus, welche letzteren sich der solch menschenfreundlichem Zwecke gewidmete Abend zu einem an Kunstgenuß reichen gestalten wird.

Sicherem Vernehmen nach hat die am 11. d. M. hier verstorbene Frau Gertraud Stengel, Wittgerin des Hauses Nr. 120 in der Bahnhofgasse dem Kinderhospital die Summe von 400 fl. ohne Abzug der Perzentualgebühr vermacht. — Ein schöner Anfang!

— (Musik in Josefsthäl.) Morgen spielt bei günstiger Witterung die Musikkapelle des FML. Baron Gerstner 8. Infanterie-Regiment von 5 Uhr Nachmittags an im Josefsthäl. Bei ungünstigem Wetter wird diese Unterhaltung auf den nächsten Tag verschoben. Das wirkliche Stattfinden wird durch Ankündigung am Theatergebäude bekannt gegeben. — Zur Hin- und Rückfahrt verkehren Omnibusse, und Comfortables sowie Fiaker vom Casinogebäude und beziehungsweise von Josefsthäl und Mariafeld.

— Das h. Staatsministerium hat die Zulassung der sechsten, verbesserten Auflage des von Herrn Anton Janežič verfaßten: „slovenischen Sprach- und Uebungsbuches für Anfänger zum Schul- und Privatunterrichte, Klagenfurt im Verlage von E. Liegels Buchhandlung 1865 8° (Preis 1 Exemplar 1 fl. 20 kr.)“ zum Unterrichtsgebrauche an den untern Classen der Gymnasien und Realschulen für diejenigen Schüler, deren Muttersprache die deutsche ist, zu gestatten befunden.

— Die Südbahngesellschaft hat bei ihren Personenzügen sehr einfache, praktische Apparate angebracht, welche den Rauch vollkommen verzehren. Die Anwendung dieses Rauchverzehrers ist eine dankenswerthe Rücksicht für das Publikum. Auch soll hiebei Brennstoff erspart werden. So schreibt die „Tagespost“.

— Man schreibt aus Agram: Die am Jelačićplatz errichtete erste Sodawasser-Trinkhalle wird sehr besucht. Das hiesige Publikum erfreut sich während der heißen Tage der gegenwärtigen Jahreszeit durch das moussirende Getränk, mit Zuthat von Früchtenabgüssen, eine angenehme erquickende Labung. Zur Bequemlichkeit des Publikums ist das Sodawasser in Siphons in mehreren, an verschiedenen Punkten der Stadt gelegenen Handlungen zu haben.

— Das k. k. Handelsministerium hat der Landwirtschaftsgesellschaft in Raibach eröffnet, daß Se. Majestät mit allerh. Entschliesung vom 11. v. M. die Betheiligung Oesterreichs an der im Jahre 1867 zu Paris beabsichtigten landwirthschaftlich-industriellen Ausstellung zu genehmigen geruht haben.

— Gestern fand in dem vorthellhaft bekannten Mädcheninstitute der Leopoldine Petritsch eine musikalisch-deklamatorische Abendunterhaltung statt, bei welcher außer Liedern und Deklamationen auch Mendelssohns Ouvertüre: Die schöne Melusine, Mozarts Sonate in F (1. Satz) und aus Reinecke's Schneewittchen: Das Schlaflied der Zwerge zur Auführung kamen. Alle Piegen wurden exakt vorgetragen, und waren demnach die zahlreichen Zuhörer durch die Leistungen der Schölerinnen dieser vorzüglichen Anstalt im hohen Grade befriedigt.

— (Turnerzeitung.) Nicht abgeschreckt durch die große Hitze — versammelten sich Sonntag um 2 Uhr Nachmittags an 70 Mitglieder des Južni Sokol und zogen frühlich gegen Josefsthäl. In Kaltenbrunn wurden sie auf die freundlichste Weise überrascht, indem ihnen vom Besitzer des Schlosses, Herrn F. Terpinč, Präsidenten der k. k. Landwirtschaftsgesellschaft, im kühlen Schatten des Parkes, ein herrlicher Labetrunk geboten und von den liebenswürdigen Damen des Hauses ein stärkender Imbiß gereicht wurde. — In Josefsthäl hatte sich inzwischen

eine ungemein große Menge von Mitgliedern der Citavnica und auch andere Familien eingefunden, und es begann nun unter den Klängen der Musik einer Abtheilung der Frh. v. Gerstner Infant.-Regiments-Kapelle ein Fest, das vollständig den Charakter eines Volksfestes trug. Gesang, Tanz, Turnübungen wechselten in bunter Folge ab, und erst spät am Abend gedachte man der Rückkehr. Sehr bewährt haben sich die neuen Fahrgelegenheiten. Die Comfortables fuhren fortwährend hin und her, der vierspännige „Omnibus Nr. 1“ brachte sogar 3mal neue Gäste. — Am nämlichen Tage gab auch der „Laibacher Turnverein“ — wie es in der Einladung hieß „aus Anlaß der Uebergabe der neuen Fahne“ ein Schauturnen. Das Schauturnen fand zwar statt, die neue Fahne konnte aber nicht übergeben werden, da sie nicht rechtzeitig hier einlangte.

— Es wird der Grazer „Tagespost“ aus Wien telegraphirt, daß die Genehmigung Sr. Maj. des Kaisers zur Einbringung des Gesetzesentwurfes über die Kronprinz Rudolfs-Bahn in Steiermark, welche das obere Murthal, das Palten- und Ennsthal durchziehen soll, bereits erfolgt sei.

— Aus Wien wird berichtet: Die Grazer Handelskammer hat sich in ihrer letzten Sitzung für die Errichtung eines gemeinsamen, österreichischen Handelstages ausgesprochen und den Beschluß gefaßt, zu diesem Behufe sich in einer Petition an das Handelsministerium zu wenden. Hier dürfte diese letztere eine gute Aufnahme finden, da man nicht verkennen darf, daß die Wahrung der gesammten österreichischen wirtschaftlichen Interessen durch die Schaffung eines solchen Mittelpunktes wesentlich gefördert wird. Die Regierung wird wahrscheinlich die übrigen Handelskammern zur Aeußerung auffordern, und wenn dieselbe zustimmend lautet, der Errichtung eines gemeinsamen österreichischen Handelstages keine Hindernisse bereiten.

— Die Apanage des k. k. Generalmajors Herzogs Wilhelm von Württemberg, des Helden von Neverssee, war kürzlich in der württembergischen zweiten Kammer Gegenstand einer längeren Debatte. Seine Apanage, die bisher bloß 5000 fl. jährlich betragen hatte, wurde auf 10.000 fl. (vom 1. Juli 1864 an) erhöht.

— (Platzmusik vom k. k. 8. Infanterie-Regiment FML. Baron Gerstner in der Sternallee, heute Abend 6 Uhr). Programm: 1. Marsch; 2. Oberon, Ouverture von C. M. Weber; 3. Cavatine aus der Oper: die zwei Foscari, von Verdi; 4. Follieson, Quadrille, von Strauß; 5. Arie aus der Oper: Ebro, von Appoloni; 6. Lebenswecker, Walzer, von Strauß; 7. Ballabile Cleopatra, von Giorza; 8. Marsch.

Das Ergebnis der Sammlungen für das zu errichtende Kinderspital.

(Veröffentlicht durch das konsultirte provisorische Damen-Comité.)

(Fortsetzung.)	Einmal. Spende.	Zählr.
Herr Straksmann	1 fl. — kr. — fl.	
Ungenannt	2 „ — „ — „	
Frau Therese Thissen	2 „ — „ — „	
Herr Dr. Sajiz	2 „ — „ — „	
Herr Heinrich Sajiz	2 „ — „ — „	
Frau Maria Krisper	10 „ — „ — „	
Frau Josefine Ahačič	5 „ — „ — „	
Ungenannt	— „ 30 „ — „	
Herr Ničman	1 „ — „ — „	
Frau Maria Tieftrunk	3 „ — „ — „	
Herr Traun	1 „ — „ — „	
Ungenannt	— „ 20 „ — „	
Herr Heinrich	2 „ — „ — „	
Frau Maria v. Luschan	5 „ — „ — „	
Frau Fanni Gintl	2 „ — „ — „	
Frau Sofie v. Rechbach	5 „ — „ — „	
Frau Amalia Gräfin Lichtenberg	5 „ — „ — „	
Frau Ursula Tertnik	5 „ — „ — „	
Herr Heinrich Kaiser	3 „ — „ — „	
Herr Dohberlet	3 „ — „ — „	
Herr Johann Komar	2 „ — „ — „	
Herr Dachš	1 „ — „ — „	
6 Ungenannte in der Kratau-Vorstadt	5 „ 70 „ — „	
Frau Maria Perles	1 „ — „ — „	
Herr Andreas Zitterer	1 „ — „ — „	
Herr Morre	— „ 30 „ — „	
Summa	70 fl. 50 kr. — fl.	
Summa des letzten Ausweises	3571 fl. 9 kr. 289 fl.	
	20 kr.	
	und 6 Silberthaler.	
Hauptsumme	3641 fl. 59 kr. 289 fl.	
	20 kr.	
	und 6 Silberthaler.	

2 vollständige Betten, 1 Kinderbettchen, 2 Polster, 1 Matratze, Kopfhaare für 1 Matratze und 2 Strohsäcke. (Fortf. folgt.)

Eingefendet.

Herr Alois Waldbherr hätte seinen großen Eifer, womit er meine Mittheilung in Nr. 54 des „Triglav“ zu desavouiren suchte, etwas mäßigen können. Hätte er noch 8 Tage mit seiner Erklärung gewartet, daß sich seine „Böglinge nie bei einem Ausfluge oder bei einer sonstigen Unterhaltung des Laibacher Turnvereins betheiligt“ er hätte wahrscheinlich angefaßt der Thatsache, daß seine Böglinge am gestrigen Schauturnen des genannten Vereins activen Antheil genommen — geschwiegen! Nun dient diese Thatsache zur nähern Erläuterung der s. g. „Berichtigung“ meiner Notiz.

Laibach 17. Juli 1865.

X.

Erinnerungstafel

(aus dem Intelligenzblatte der Laibacher Zeitung.)

Am 19. Juli. 3. erf. Versteigerung der zu der Franz Rinj'schen Conkursa-masse gehörigen Weingartenrealität; Schätzwerth 65 fl. (Städt. dt. Bez. G. Neustadt.)

— 3. erf. Feilbietung der dem Markus Meierle von Bornschloß gehörigen ¼ Hube; Schätzwerth 430 fl. (Bez. N. Eichernemb.)
 — Reliquation der von Josef Weber von Mraven um 600 fl. erkauften Realität Nr. 37 in Mraven (Bez. N. Gotschee.)
 — Reliquation der von Josef Weber von Mraven um 714 fl. erkauften Realität Nr. 1 in Hirzgruben. (Bez. N. Gotschee.)
 Am 20. Juli. 3. erf. Feilbietung der dem Jakob Metinda von Stegberg gehörigen Realität und Fahrnisse; Schätzwerth 435 fl. und 1577 fl. (Bez. N. Laas.)
 Am 21. Juli. 3. erf. Feilbietung der dem Georg Uranizhar von Mötting gehörigen Realitäten; Schätzwerth 605 fl. (Bez. N. Mötting.)
 — 3. erf. Feilbietung der dem Michael Rodriž von Bresje gehörigen Bergrealität; Schätzwerth 250 fl. (Bez. N. Landstraß.)
 — Feilb. Tagelagerung betreffend die den Johann Ivanetiž von Mötting und Anton Bajirk von Swerschaf gehörigen Realität (Bez. N. Mötting.)

Verstorbene.

Den 13. Juli. Dem Herrn Johann Meyerschiz, k. k. Finanz-Oberaufseher, sein Kind Johann, alt 1 Jahr und 8 Monate, in der Karlsruher-Vorstadt Nr. 22, an der Gehirnhöhlenwasserfucht.
 Den 14. Juli. Gregor Kay, Inwohner, alt 60 Jahre, im Civiltspital an der Lungentuberkulose. — Margaretha Schleimer, Inwohnerin, alt 48 Jahre, im Civiltspital, an der Entartung der Unterleibsorgane.
 Den 15. Juli. Fräulein Franziska Pherne, Beamtenwaise, alt 40 Jahre, in der Kratau-Vorstadt Nr. 28, am Zehrfieber. — Maria Sore, Inwohnerin, alt 76 Jahre, im Civiltspital, an Aetherom. — Dem Herrn Ferdinand Sluga, k. k. Steuer-Controllor, seine Gattin Maria, alt 38 Jahre, in der Kapuziner-Vorstadt Nr. 12; die wohlgeborene Frau Anna Mastali, geborne von Comelli, Bahnbeamtenwitwe, alt 44 Jahre, in der Gradisa-Vorstadt Nr. 5, und der Frau Katharina Handler, k. k. Postbriefträgerwitwe, ihre Tochter Mathilde, alt 21 Jahre, in der Kapuziner-Vorstadt Nr. 51, alle drei an der Lungentuberkulose. — Mathäus Gefer, Inwohner, alt 67 Jahre, im Civiltspital, an Marasmus.

Lottoziehungen.

K. k. Lottoziehung am 15. d. M.

In Wien: 62. 70. 58. 63. 47. In Graz: 24. 76. 12. 22. 30.

Wochenmarkt in Laibach am 15. Juli.

Erbäpfel Mß. fl. —, Linsen Mß. fl. 4.—, Erbsen Mß. fl. 3.70, Fischen Mezen fl. 3.75, Rindschmalz Pfund kr. 50, Schweineschmalz Pfund kr. 44, Speck frisch Pfund kr. 34, Speck geräuchert Pfund kr. 44, Butter Pfund kr. 45, Eier Stück 1 ½ kr., Milch Mß. kr. 10, Rindfleisch Pf. 16 bis 18 kr., Kalbfleisch Pf. kr. 16, Schweinefleisch Pf. kr. 22, Schöpfensfleisch Pf. kr. 11, Hähnel pr. Stück kr. 18, Tauben Stück kr. 11, Hen Cent. fl. 1.30, Stroh Cent. kr. 80, Holz hartes 30zöllig Klasten fl. 8.50, weiches Kst. fl. 6.50, Wein rother Cimer fl. 13, weißer Cimer fl. 14.

Getreidepreise in den Magazinen am 15. Juli.

Weizen Mß. fl. 4.—, Korn Mß. fl. 2.65, Gerste Mß. fl. 2.34, Hafer Mß. fl. 1.95, Halbrod Mß. fl. 2.87, Seiden Mß. fl. 3.17, Hirse Mß. fl. 2.75, Kukuruz Mß. fl. 2.80.

Coursbericht	13. Juli		15. Juli		17. Juli (tel.) (Durchschnitts-cours)
	Geld	Waare	Geld	Waare	
In Oesterreich. Währung zu 5%	64.80	64.90	64.80	64.90	—
„ rückzahlbar „ 2 ½ %	98.25	98.75	98.25	98.75	—
„ von 1864	88.30	88.50	88.20	88.40	—
Silberanlehen von 1864	79.90	80.20	80.—	80.20	—
Nationalanlehen 5 %	75.—	75.10	75.10	75.20	75.40
Metalliques 5 %	70.—	70.10	70.10	70.15	70.5
Verlosung 1839	145.75	146.—	145.75	146.25	—
„ 1860 zu 500 fl.	91.55	91.65	91.45	91.55	91.50
„ 1864	81.60	81.70	81.50	81.60	—
Como-Rentischeine 42 L. austr.	18.—	18.25	18.—	18.25	—
Grundentlastungs-Obligationen von Steiermark, Kärnten, Krain	87.50	88.50	85.—	87.—	—
Nationalbank	793.—	795.—	794.—	795.—	795.—
Kreditanstalt	178.—	178.20	177.80	177.90	177.60
Wechsel auf London	109.10	109.20	109.40	109.50	109.70
Silber	106.50	106.75	107.—	107.25	107.25

Nr. 4179. Kundmachung. (49—1.)

Wegen Hintangabe der Herstellung eines unterirdischen Ableitungskanals aus der Hofengasse bis zum Laibachflusse wird der Magistrat am 20. Juli 1865, Vormittags von 10 bis 12 Uhr, eine Lizitationsverhandlung abhalten, zu welcher Unterehmungslustige mit dem Bemerkten eingeladen werden, daß die bezüglichen Baubedingnisse, so wie der Plan und der Kostenvoranschlag hieramts eingesehen werden können, — und daß der Erlag des Vadiums mit 192 fl. noch vor Beginn der Versteigerungskommission von jedem Lizitanten ohne Ausnahme zu leisten sein wird.

Stadtmagistrat Laibach, am 14. Juli 1865.

Der Bürgermeister: Dr. E. H. Costa.

50. Geschäfts-Übernahme. 1.

Ich beehre mich hiermit anzuzeigen, daß ich das Geschäft des verstorbenen Herrn Philipp Gärtner seit 1. April l. J. mit Ausnahme der Buchforderungen, zu welchen ich in gar keiner Beziehung stehe, übernommen habe, und dasselbe unter meiner Firma:

B. Zegner

fortführe. Zugleich empfehle ich mein gut sortirtes Lager in Tuch-, Leinwand- und Modewaaren, wovon zu jeder Saison stets das Neueste in großer Auswahl vorrätzig zu haben ist, und bitte um geneigten Zuspruch.

B. Zegner.

51. Im Hause No. 67 1.

auf der Polana (Kinderspitalsgebäude) ist ein Garten sammt Glashaus und Gärtnerwohnung, mehrere Magazine, eine Stallung und ein Ader, jedes einzeln oder alles zusammen, zu verpachten.

Anfrage bis Ende Juli bei Herrn Dr. Kovac, Theatergasse No. 20, I. Stock.